

Tierisch genial – eben ein Schweinevogel

Comic-Zeichner Schwarwel prüft mit seiner saublöden Schöpfung das Hirn der Leute



Schaut gern jedem über die Schulter und am liebsten aufs gemeine Leben – Comic-Zeichner Schwarwel. Foto: Cordula Giese

Er ist nicht einfach nur ein Schwein, sondern ein Schwein besonderer Güte. Eine Art künstlerisch motivierte Mutation – ein Schweinevogel. Er ist das Kind von Comic-Zeichner Schwarwel, nicht sein einziges, aber sein bekanntestes. Schwarwels Geschöpfe haben dreierlei gemeinsam: Schweinisch, saublöd, tierisch genial.

Die „Schweinereien“ des 25jährigen, der nach drei Jahren Berlin wieder nach Leipzig zurückkehrte („Ich mag’s eher provinziell“) werten Plakate, Plattenhüllen („Die Ärzte“ und „The Jones“), Musik-Magazine und derzeit die rauhen Wände der mb optisch auf. Dort teilen sich noch bis 15. Juni vier Schwarwel-Schweine mit den komischen Auswüchsen fünf anderer Leipziger Comic-Zeichner den knappen Platz. Im November gehört die Fläche Schwarwel allein – „Pörsohnalltie-Ausstellung.“

Schwarwel will ein breites Publikum ansprechen. „Comics sind nicht nur was für Kinder und Teenies, sondern für junge und alte Menschen mit Hirn“. Offensichtlich muß es Comic-Leser dieser Sorte geben, sonst hätte er seinen Laden in der Kochstraße 12 längst dicht machen müssen.

In deutschen Landen Comics unter die Leute zu bringen, ist schwierig. Das hat laut Schwarwel drei Gründe: 1. „Deutschland hat keine Comic-Geschichte, die Leute hier kennen nur Micky-Mouse.“ 2. „Man muß lesen können, und bei denen, die ich verkaufe, auch noch Englisch.“ 3. „Deutsche Verleger bringen meist nur sinnlose Sachen raus“. Deshalb greift er lieber zum Import, zu einheimischen Größen oder selbst zum Stift. Sein neuestes Machwerk sind „The Housers“. Im zweimonatigen Rhythmus können Comic-Fans für schlappe zwei Mark das schwere Schicksal von DJ Weichhirn und seinen Clubber-Freunden verfolgen. Daß die hiesige House-Szene dabei „nicht so gut weg kommt“, versteht sich von selbst und macht den Kauf des Premierens-Heftes fast unausweichlich.

Wenn Schwarwel, der sich das Zeichnen im Do-it-yourself-Verfahren beibrachte, nicht in seinem Laden steht, bastelt er an „Housers II“ oder an anderen Gemeinheiten über das Leben und Leiden der Leipziger Originale und Duplikate. „Die besten Stücke entstehen, wenn es mir schlecht geht“.

Anja Busse